



Der Grauburgunder „Ambrosia“ ist der Superstar beim traditionsreichen Esslinger Weingut Kusterer. Armin Diehl und Joel Payne, die Herausgeber des Gault Millau Weinguide, gaben dem Rotwein 88 Punkte, was ihn in die Wein-Kategorie „sehr gut“ hievte. Der Rotwein wird dicht gefolgt vom Riesling Spätlese trocken „sur lie“ und einem Riesling Kabinett trocken. Diese Spitzenweine brachten dem Weingut nach der ersten noch eine zweite Traube ein. „Für uns war die Verleihung der zweiten Traube eine Pflichterfüllung“, so steht es im diesjährigen Weinführer geschrieben. bis

\*

Da war wohl der Wunsch Vater – oder passenderweise Mutter – des Gedankens: Die Fachhochschulen Esslingen hätten bei den Professoren einen Frauenanteil von 50 Prozent, schrieb die EZ in einem Artikel über die Frauenwochen. Schön wär's, wird sich die Frauenbeauftragte der Hochschule für Sozialwesen (HfS), Birgit Meyer, bei der Lektüre gedacht haben. Tatsächlich sind nämlich nur an der HfS die Hälfte aller Professoren Frauen. Ganz anders das Bild in der benachbarten Fachhochschule für Technik (FHTE): Hier gibt es 175 männliche und fünf weibliche Professoren – das ist ein Anteil von weniger als fünf Prozent. „Es ist also noch viel Frauenförderung nötig“, findet Professorin Birgit Meyer. pep

\*

Die beste schwäbische Küche bietet der Grüne Kranz in Esslingen. Das haben jedenfalls die Leser des Top-Magazins entschieden. Übergeben wurden die Gourmet-Preise – prä-



miert wurden außerdem das Landhaus Fleckl in Ehningen, die Burg Staufenack, das Da Capo in Stuttgart und das Hotel und Restaurant Zauberehring – im Rahmen der Top-Magazin-Party. Einmal im Jahr lädt Karin Endress die regionale Prominenz ein. Hunderte von Gästen feierten in der Alten Reithalle in Stuttgart (Foto: Sage-Press), darunter Promi-Fotograf Christof Sage (ganz links), Sportgroßen wie der Turner Valeri Belenki und Ari Haan (Zweiter v. l.), Chinas Fußballnationaltrainer, sowie Vertreter aus der Wirtschaft wie Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt, Claus Wöllhaf, Chef der Stuttgarter Flughafenrestaurants, Hans-Peter Stihl, ehemaliger Präsident des Deutschen Industrie- und Handeltages, Immobilienunternehmer Werner Kraft (Dritter v. l.) und Gartengerätehersteller Uli Endress (rechts). red

## Hier stehen die Radaranlagen

Kreis Esslingen (red) – An folgenden Stellen muss am Samstag, 29., und Sonntag, 30. März, mit Geschwindigkeitsmessungen gerechnet werden: Esslingen: Samstag: Mühlbergerstraße, Mettinger Straße, Martinstraße, Urbanstraße. Filderstadt: Samstag: Rosenstraße und Hofwiesenstraße. Kirchheim: Samstag: Bismarckstraße, Einsteinststraße, Jahnstraße, Milcherberg, Nürtinger Straße, Paradiesstraße, Saarstraße und Brühlstraße. Sonntag: Alleenstraße, Henriettenstraße, Lenninger Straße, Teckstraße, Fabrikstraße, K 1250 und Zähringer Straße. Nöttingen: Kirchheimer Straße.

Anzeige

reifen  
blumenstock  
Reifen · Tuning · Autorservice  
Plochingen · Tel. (0 71 53) 2 74 45

# Grün-schwarze Koalition seit Jahren erfolgreich

ESSLINGEN: EZ-Serie „Starkes Doppel“ – Heute: Gemeinderätin Petra Schaback und Günter Metzger – Leidenschaftliche Fußballfans

Von Britta Slusar

„Unser besonderer Dank gilt seiner Ehefrau, die ihm in all den Jahren den Rücken freigehalten hat.“ – Wer kennt ihn nicht, diesen Spruch, der bei kaum einer Verabschiedung, einem runden Geburtstag oder Jubiläum fehlt. Aber wie ist es umgekehrt, wenn die Frau im Rampenlicht steht? Wir haben bei Frauen aus dem öffentlichen Leben in Esslingen nachgefragt.

Politiert wird im Hause Schaback/Metzger selten. Und das ist sicher gut so. Liegen doch Welten zwischen der politischen Ausrichtung der Esslinger Grünen-Gemeinderätin Petra Schaback und ihrem Mann Günter Metzger. Der 47-Jährige ist wohl eher dem konservativen Lager zuzurechnen, aber so ganz genau weiß die 38-Jährige angeblich nicht, welche Partei ihr Mann wählt.

## Wahlgeheimnis

„Das fällt unter das Wahlgeheimnis“, fügt Günter Metzger augenzwinkernd hinzu. „Aber ich wähle eine andere Partei als die, für die meine Frau einsteht.“ Seine Frau sieht's gelassen. „Ich will meinen Mann ja nicht belehren oder missionieren“, meint sie, „ich möchte andere Leute von den Inhalten meiner Partei überzeugen.“ Im Übrigen wolle sie zu Hause auch nicht über Politik diskutieren, möchte ihre politische Tätigkeit und Privatleben

trennen. „Sonst steht die Ehe unter einem schlechten Stern.“ Einziges Reizthema sei die Ökosteuer. Petra Schaback besitzt keinen Führerschein: „Es hat sich nie ergeben.“ Deswegen kauft Günter Metzger ein. Die Liste, was er im Haushalt alles macht, ist lang. „Mein Mann wischt Staub, saugt, putzt die Treppe, spült das Geschirr, macht die Kehrwoche, kauft ein und kümmert sich um den Garten“, zählt Petra Schaback auf, „und er macht sogar das Klo sauber.“ Welcher Mann putze schon freiwillig eine Toilette? Das klinge jetzt aber so, als ob sie gar nichts mehr zu tun habe. „Ich koche und kümmere mich um die Wäsche“, ergänzt die 38-Jährige. Und da gibt es noch die vierjährige Tochter Iris, die ihre Mama den ganzen Tag auf Trab hält.

## Zettelwirtschaft

Ein bis zwei Abende in der Woche und auch die Wochenenden versucht sich Familie Schaback/Metzger freizuhalten. „Die Arbeit im Gemeinderat ist wie ein Halbtagsjob“, meint Petra Schaback. „Und manche Gemeinderäte schaffen es nicht, sich abzugrenzen.“ Da einige Termine am Abend sind, werden die wichtigsten Informationen schon mal per Zettel an den Mann gebracht. Als Petra Schaback noch Fraktionsvorsitzende der Grünen/AGL war, hat ihr Mann sie öfters begleitet. „Im Eifer des Gefechtes bin ich ab und zu mit Herr Schaback angesprochen worden“, erzählt Günter Metzger, „das aber war nicht weiter schlimm.“



Das Mobile im Vordergrund stammt von der vierjährigen Tochter Iris. Selten sitzen sie so gemütlich auf dem Sofa: Wenn Günter Metzger heimkommt, ist seine Frau Petra Schaback oft schon auf dem Weg in den Gemeinderat Foto: Bulgrin

Der Vermessungstechniker Günter Metzger arbeitet seit 23 Jahren in einem Esslinger Ingenieurbüro. Dort hat sich das Paar auch kennen gelernt. Näher gekommen ist sich die grün-schwarze Koalition beim Zelten am Bodensee, wo Petra Schaback ihrem damaligen Arbeits-

kollegen ursprünglich sagen wollte, dass „es doch nicht geht, weil sie zu verschieden sind“. Vor neun Jahren konnte Günter Metzger sie dennoch vom Gegenteil überzeugen. Fußball ist eine ihrer gemeinsamen Leidenschaften. Bevor Töchterchen Iris das Licht der Welt erblickt hat,

sind sie oft ins Daimlerstadion gegangen, um den VfB Stuttgart lautstark zu unterstützen. Sportlich ist Günter Metzger schon immer gewesen. Seit 1967 ist er Mitglied beim TSV RSK Esslingen. Dort spielt er Fußball und hält den Vereinsrekord: 100 Meter in elf Sekunden.

# Schultes Göschel überlebte die „Nothvisite“ nicht

ESSLINGEN: „Einer, der nicht gern Wirtemberger ist“ hielt das Ereignis im Weinschenken-Zunftbuch fest

Gerne oder gar mit Begeisterung begaben sich wohl die wenigsten Esslinger vor gut 200 Jahren unter die Fittiche ihres neuen Herrn, Herzog Friedrich von Württemberg. Doch einen traf der Verlust der Eigenstaatlichkeit besonders hart: Am 29. März 1803 erteilte Philipp Erhard Göschel, ehemals Bürgermeister der Freien Reichsstadt Esslingen, der Schlag – und zwar just zu jener Stunde, als er seinem Nachfolger, dem württembergischen Oberamtmann Kausler, seine Aufwartung machen wollte.

So steht es zumindest im Weinschenken-Zunftbuch, das heute im Esslinger Stadtarchiv lagert. Festgehalten hat die Anekdote vom Hinscheiden des einstigen Schultes ein unbekannter Schreiber. Nur so viel weiß man von dem Chronis-

ten: Er war den neuen Herren der Stadt nicht gerade zugetan. Denn seine Aufzeichnungen, die wohl einige Jahre nach dem Ereignis zu

Papier gebracht wurden, schließen mit der Unterschrift „Einer, der nicht gern Wirtemberger ist“. Schließlich hatten die Reichsstädte nicht freiwillig ihre Selbstständigkeit aufgegeben, sondern waren in Napoleons Konzept zur Neuordnung Europas zum Spielball geworden. Und so hatten die Württemberger dann im Herbst des Jahres 1802 in

Esslingen nicht nur den Reichsadler – das Symbol der einstigen Rechte und Freiheiten der Stadt – abhängen und das reichsstädtische durch das württembergische Wappen ersetzen lassen. Die Stadt war auch militärisch und zivil in Besitz genommen worden. Am 1. März 1803 nahm dann schließlich der württembergische

Oberamtmann Kausler zum ersten Mal an einer Sitzung des „Geschlossenen Rats“ teil. Damit war Bürgermeister Göschel überflüssig

geworden. Als Philipp Erhard Göschel nun heute vor 200 Jahren „eben beim 1. Württembergischen Oberamtmann Kausler einen Gegenbesuch machen wollte“ – der zu Göschels Leidwesen auch noch in „seinem“ reichsstädtischen Rathaus (dem heutigen Amtsgericht) residierte –, starb der frühere Schultes, so heißt es im Zunftbuch der Weinschenken, „in dessen Zimmer aus Alteration über diese Nothvisite plötzlich am Steck- und Schlagfluß“. Dagmar Weinberg

\*

Zu jedem Datum, an dem die Württemberger sich eines Stückes der einstigen Reichsstadt Esslingen bemächtigten, erinnert die Eßlinger Zeitung in ihrer Serie „200 Jahre Oberamtsstadt“ an die Ereignisse vor 200 Jahren.



# Für die Obdachlosen ist der eigene Hund Halt und Heimat

ESSLINGEN: Pädagogikstudentin Anke Rochelt untersucht das Verhältnis von Mensch und Tier – Dafür lebt sie eine Woche unter Berbern

Von Petra Pauli

Knapp eine Woche hat Anke Rochelt unter Obdachlosen gewohnt. Zwar ist der Erfriereschutz des Vereins Bürger für Berber komfortabler als jede Parkbank, dennoch dürfte das dunkle Kabuff nicht jedermanns Sache sein. Die Pädagogik-Studentin aus Marburg schreibt eine Hausarbeit über die Beziehung von Mensch und Tier. Sie hat Berber interviewt, für die der Hund ein wichtiger Gefährte ist.

Wie Anke Rochelt ausgerechnet auf Esslingen kam, ist allein schon eine Geschichte wert: Der Hund eines Obdachlosen verletzt sich an der Pfote, es sieht schlimm aus, sogar von Amputation ist die Rede. Doch eine Operation, die das Bein retten könnte, ist teuer – so viel Geld konnte selbst der Verein Bürger für Berber nicht ohne weiteres aufbringen und das Herrchen von Tibor erst recht nicht. Der Hundebesitzer sucht Hilfe in Marburg, hier hat er gute Kontakte und Freunde, denn er pendelt regelmäßig zwischen den beiden Städten. Die dortige Tageszeitung, die „Oberhessische Presse“, wird auf den Fall aufmerksam – und ruft zu Spenden für Tibor auf. Die Leser lassen sich das nicht zweimal sagen und überweisen an Bürger für Berber so viel, das am Ende damit nicht nur Tibors Operation bezahlt werden kann, sondern noch weitere Berber-Hunde von dem Geldsegen profitieren. Zum Dank gibt es für die Leser regelmäßige Berichte aus Esslingen über die Gene-



Die Studentin Anke Rochelt hat mit ihren Hunden Chiara und Nicki in einer Berber-Unterkunft gewohnt Foto: Bulgrin

sung: Tibor auf dem OP-Tisch, der Mischlingshund mit Gips, bei den Schwimmübungen im Neckar, die die Muskeln kräftigen sollen, und schlussendlich der quetschfidele Tibor. Die Marburgerin Anke Rochelt ist beeindruckt, als sie das liest, beeindruckt davon, wie intensiv sich der Verein Bürger für Berber für die Hunde von Obdachlosen einsetzt. Nachdem sie einige Telefoninterviews geführt hat, kommt die Pädagogik-Studentin schließlich mit ihren beiden Hunden persön-

lich nach Esslingen. Die 31-Jährige, die, wenn es um ihr Thema geht, so unglaublich schnell und engagiert spricht, studiert im dritten Semester Pädagogik. Ihr Schwerpunkt ist „tiergeschützte Pädagogik“, eine Spezialisierung, die es so offiziell noch gar nicht gibt an der Marburger Uni, doch die Professoren sind aufgeschlossen. Zum Studium ist die ehemalige Fremdsprachensekretärin über ihre ehrenamtliche Arbeit gekommen: Regelmäßig besucht sie mit Tieren Altenheime. Die Reak-

tionen der betagten Bewohner, während sie Meerschweinchen auf dem Schoß haben, einer Katze übers Fell streicheln oder Nicki kralen, Rochelts Golden Retriever, seien immer wieder verblüffend: Plötzlich spiegeln sich Gefühle in Gesichtern, die oftmals jahrelang kaum mehr Regung zeigten. Nachts schläft Anke Rochelt zusammen mit Mischlingshündin Chiara und dem Golden Retriever im Frauenzimmer des Erfriereschutzes, auf einem Feldbett. „Das ist übrigens

echt bequem“, sagt sie überzeugt. Der untypische Damenbesuch sorgt für etwas Wirbel, die Mitbewohner sind sehr bemüht, buhlen geradezu um ihre Gunst. „Manchmal bin ich mir vorgekommen wie unter lauter Riden“, scherzt die Marburgerin. Tagsüber spricht sie mit Obdachlosen, besucht sie unter der Brücke, im Park oder im Wohnwagen. Wohin, auf welches Amt, in welcher Einrichtung heißt es nicht „Ich warte draußen“, sondern darf der Hund mitgenommen werden?, auch das versucht Rochelt herauszufinden. Sie lernt eine andere Welt kennen: „Ich verstehe jeden Einzelnen, der auf der Straße lebt.“ Abends trifft man sich im stickigen Aufenthaltsraum, Anke Rochelt erlebt den Alltag und die alltäglichen Gespräche mit, die sich stets um dasselbe drehen: Wer schuldet wem was? Gibt es noch mehr Bier? Wer kauft Zigaretten? Wer keinen Wohnsitz hat, für den sei der Hund oft der einzige Halt, hat Anke Rochelt erfahren. „Es ist der allerbeste Kamerad, ein ständiges Gegenüber.“ Den Hund zum Betteln zu benutzen sei verpönt. Das Tier sei jemand, dem sie Gutes tun könnten, sie, die sonst selbst immer auf Hilfe angewiesen seien. Schlägt ein Wohnsitzloser seinen Hund, was selten vorkommt, regelt die Szene das unter sich: dem Kollegen wird der Hund abgeknöpft. Sicher, die „Bierdosenkultur“ ihrer Mitbewohner hätte manchmal genervt, und doch hat die 31-Jährige am Abreisetag ein Gefühl, „als ob man Freunde verlässt“. Sie kommt wieder.